

# *Schule des Hörens*

## *Band 14*

*Schulbuch-Nummer 125.177*

*Wolfgang A. Mozart*

# *Eine kleine Nachtmusik*

*Serenade*



**Postdidaktische - Hörpartitur**

W. A. Mozart

# Eine kleine Nachtmusik

K. V. 525

Sehr früh ist Mozart auf dem Gebiet der instrumentalen „Unterhaltungsmusik“, den Divertimenti, Serenaden, Cassationen u. ä. tätig geworden, wobei für ihn wie auch für andere Komponisten der Name einer bestimmten Gattung hinsichtlich ihrer künstlerisch-qualitativen Ausgestaltung wenig Bedeutung gehabt hat. Dies zeigt das Beispiel der „Haffner-Sinfonie“, die sich etwa aus einer Serenade entwickelt hatte.

So sind gerade für Mozart die Formen der „Unterhaltungsmusik“ zum Tummelplatz für Experimente aller Art geworden. Hier konnte er seinem Hang zum Volkslied oder Buffo-Effekt in unbeschwerter Weise nachgehen. Dabei bilden die Serenaden und Divertimenti seiner Wiener Jahre, die durch ihren Reichtum an Erfindung, einer verfeinerten Formgestaltung oder einer besonderen Instrumentierung und Tiefe des Ausdrucks bestechen, eine einzigartige Vollendung. Diese Werke dienen zwar nach wie vor dem früheren Zweck des Ständchens, überwinden ihn aber innerlich durch die Ausbildung zu einem in sich selbst ruhenden Kunstwerk reifster Schönheit, das selbständig neben jeder Kammermusik und Sinfonie bestehen kann.

Diese vollkommene Verschmelzung volkstümlicher Schlichtheit mit reifster Kunst zeigt sich auch in seiner „Eine kleine Nachtmusik“, dem vielleicht populärsten Werk im Divertimento-Charakter. Die eingängigen Themen sowie die graziöse Anmut dieses, ursprünglich fünfsätzigen Werkes<sup>1)</sup> für Streichquintett („2 Violini, Viola e Basso“ das nach Belieben in den Violinen verstärkt werden kann), haben dieses Werk zum Inbegriff unbeschwerter, heiterer Serenadenmusik gemacht. Dabei hat Mozart zeitgleich, neben anderen Werken, auch am zweiten Akt des „Don Giovanni“ gearbeitet, von dessen dämonischer Klangwelt hier kaum etwas zu spüren ist.

Laut eigenhändiger Eintragung in seinem Werkkatalog<sup>2)</sup> hat Mozart „Eine kleine Nachtmusik“ am 10. August 1787 in Wien beendet. Wir kennen aber weder den Anlass noch den unmittelbaren Auftraggeber dieser Musik. Das Autograph<sup>3)</sup>, das der Offenburger Verleger und Komponist Johann Anton André (1775-1842) zusammen mit etwa 300 weiteren Musikhandschriften im Jahre 1800 von Constanze um 3150 Gulden erwarb<sup>4)</sup>, erschien 1827 erstmals als Stimmendruck mit dem Aufdruck: *Edi. faite d'après la partition originale*“ unter dem fälschlichen Titel „Serenade“.

---

1) Aus Mozarts Vermerk in seinem thematischen Werkkatalog geht hervor, dass er dieses Werk - entsprechend den damaligen Gepflogenheiten im süddeutschen Raum - in fünf Sätzen komponiert hatte.

Mozarts Eintragung lautet: „Eine kleine Nachtmusik, bestehend in einem Allegro, Menuett und Trio, -Romance, Menuett und Trio, und Finale.“

Warum das erste der beiden Menuette verschwand, kann bis heute nicht geklärt werden. Zudem ging das Autograph nach dem Tode Andrés verloren, zumal die inzwischen noch nicht veräußerten Musikhandschriften durch Verlosung unter die Erben Andrés verteilt wurden (1873 kaufte die Berliner Kgl. Bibliothek den Rest von 138 Handschriften auf).

1943 konnte Manfred Gorke das Autograph der kleinen Nachtmusik wieder ausfindig machen, allerdings blieb das verlorengegangene Menuett auch weiterhin verschollen.

2) 1805 und 1828 gab André den wichtigsten Vorläufer zum Köchelverzeichnis heraus:

„W. A. Mozarts thematischer Katalog, so wie er solchen vom 9. Februar 1784 bis zum 15. November 1791 eigenhändig geschrieben hat, nebst einem erläuternden Vorbericht von A. André.“

3) W. A. Mozart: Eine kleine Nachtmusik. 1787. Faksimile der Originalhandschrift. Hg. von Manfred Gorke. (Bärenreiter, Cassel).

4) Nachdem angeblich Joseph Haydn ihn auf die Notlage der Witwe aufmerksam gemacht hatte und der Verlag Breitkopf & Härtel einen Kauf abgelehnt hatte.

# Wolfgang A. Mozart

## Eine kleine Nachtmusik

Serenade in G-Dur

### Erster Satz

E x p o s i t i o n

Allegro

#### Hauptthema

4

Melodieteil x

Einleitung

Melodieteil x1

G-Dur (Quartensprünge) **f**

G-Dur Akkordzerlegung

D<sup>7</sup>

D<sup>7</sup> Akkordzerlegung

tutti - unisono

A

4+2

Melodieteil a

tr

Vordersatz

tr

Melodieteil a1

Melodieteil a (verkürzt)

G-Dur

„Gegenrhythmus“ zum Einleitungsmotiv

D<sup>7</sup>

G-Dur

D<sup>7</sup>

Violine
heiter
G-Dur

Nachsatz

Melodieteil a1 (verkürzt)

Melodieteil b

Sequenz b

Sequenz b

D<sup>7</sup>

G-Dur

D<sup>7</sup>

G-Dur

D<sup>7</sup>

G-Dur

D<sup>7</sup>

G-Dur

D<sup>7</sup>

G-Dur

Vordersatz

Melodieteil a

Sequenz a

Sequenz a

Melodieteil b

**p**

D<sup>7</sup>

em

am

D<sup>7</sup>

G-Dur

D-Dur

G-Dur

Sechs Quartensprünge hintereinander und eine anschließende Akkordzerlegung geben der Einleitung ihren unverwechselbaren, signalartigen Charakter.

Nachsatz

Melodieteil a1 Sequenz a1 Sequenz a1 Melodieteil b (verkürzt)

D<sup>7</sup> em am D<sup>7</sup>

Vordersatz

Melodieteil a Sequenz a Melodieteil b

*tr* 3 *tr* 3

G-Dur G-Dur G-Dur C-Dur fis-vern G-Dur D-Dur G-Dur cis-vern

**sf** **p** **sf** **p** *crescendo*

Nachsatz

Melodieteil c Melodieteil c Melodieteil d

D-Dur A<sup>7</sup> D-Dur A<sup>7</sup> D-Dur

**f**

Kadenzierung  
nach A-Dur

A-Dur D-Dur A-Dur D-Dur A-Dur

# Seitensatz

## Seitenthema

Melodieteil a

Vordersatz

Melodieteil a1

4+3

p

H-Dur em A-Dur Fis7 em D-Dur A-Dur

1.2. Violine
verspielt
D-Dur

Nachsatz

D-Dur H7 em A-Dur cis-verb D-Dur cis-verb D-Dur

## Schlussgruppe

Vordersatz

Melodieteil a

tr

tr

Melodieteil a

tr

4+4

D-Dur A-Dur A7 D-Dur D-Dur A-Dur A7 D-Dur

Violine
zierlich
D-Dur

Nachsatz

Melodieteil b

Sequenz b

Melodieteil c

3

3

H-Dur em A-Dur D-Dur G-Dur D-Dur A-Dur D-Dur

f

Harmonik und Form stehen in der Musik des 18. und 19. Jahrhunderts in einer engen Beziehung zueinander, zumal das formale Gestalten unlösbar mit dem Entwerfen eines harmonischen Konzeptes verbunden war. Deutlich wird diese Entwicklung vor allem in der Sonaten(haupt)satzform, die mit ihrem stark ausgeprägtem dualistischen Prinzip, gleichzeitig auch ein harmonisches Regulativ für die Komposition darstellt. Hier werden die Themen (wie Hauptthema, Seitenthema, Schlussgruppe oder Nebenthemen) quasi durch einen harmonischen Grundriss in ihrer Abfolge organisiert und gegliedert.

So wird beispielsweise bei einer Durtonika des Hauptthemas, der Seitensatz meist auf dessen Dominante, bei einer Molltonika hingegen in dessen parallele Durtonart moduliert. Hauptsatz und Seitensatz stehen somit, zumindest in der klassischen Sonatenform, häufig in einem engeren verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander. Dabei kommt der Kadenzierung eine unabdingbare Orientierungshilfe zu, die Form überhaupt erst fasslich werden lässt.

Während nun Hauptsatz und Seitensatz zum Ausdruck ihrer festen Fügung eine klar gegliederte Kadenzharmonik benötigen, sind Durchführungsteile und überleitende Teile weniger fest gefügt und verzichten häufig auf eine tonartenbewusstseinschaffende Kadenzierung.

# Schlussgruppe

## Vordersatz

4+4

*tr* Melodieteil a *tr* Melodieteil a *tr*

D-Dur A-Dur A<sup>7</sup> D-Dur D-Dur A-Dur A<sup>7</sup> D-Dur

**p**

Violine
zierlich
D-Dur

## Nachsatz

Melodieteil b Sequenz b Melodieteil c

H-Dur em A-Dur D-Dur G-Dur D-Dur A-Dur

**f**

## Kadenzierung nach D-Dur

*tr* *tr* *tr*

D-Dur D-Dur

*unisono*

em A-Dur D-Dur D-Dur

**p**

# Durchführung

## Hauptthema

*Einleitung*

D-Dur  
**f**

D-Dur Akkordzerlegung

H7  
(Mediante von D-Dur)

H7 Akkordzerlegung

## Schlussgruppe

C-Dur  
**p**

G-Dur

G7

C-Dur

C-Dur

G-Dur

G7

C-Dur

gis--verm

gis--verm7

am

gis--verm

gis--verm7

Es-Dur

cis--verm7

D-Dur  
**f**

unisono

## Rückmodulation

nach G-Dur

**p**

G-Dur

D7

G-Dur

D7

Medianten sind chromatisch - terzverwandte Dreiklänge. Also Dreiklänge, die im Unterschied zu den diatonisch - terzverwandten Dreiklängen (wie etwa der Tonikaparallele), nur einen oder überhaupt keinen gemeinsamen Dreiklangston besitzen.